

Megatrends

# Der ROR-Bericht wagt sich an die Utopie

Annemarie Straumann

Kommunikationsverantwortliche, EspaceSuisse

Wie werden sich Megatrends auf die Raumentwicklung der Schweiz bis im Jahr 2040 auswirken? Wie verändert sich das Wohnen, das Arbeiten, die Landschaft, unser Konsum – und wie soll die Verwaltung darauf reagieren? Das wollte der Bundesrat 2016 vom Rat für Raumordnung (ROR) wissen. Der Rat hat nun seine Einschätzungen vorgelegt. Mit seinen 18 Empfehlungen setzt er auf bewährte Rezepte, äussert aber auch mutige Ideen, die Veränderungen bedingen und deshalb leicht entzündlichen Stoff für verwaltungsinterne und politische Debatten bieten.



Der Rat für Raumordnung (ROR, vgl. Infobox rechts) identifiziert in seinem Megatrends-Bericht zunächst fünf globale Megatrends, von denen er besonders relevante, dauerhafte Auswirkungen für den Raum Schweiz erwartet:

1. Die **Globalisierung** vereinfacht den Austausch von Waren, Menschen und Ideen. Der globale Wettbewerb zwischen Firmen und Standorten wird intensiver. Werte gleichen sich global an, was sich etwa in uniformer Architektur zeigt. In den urbanen Zentren konzentrieren sich Kapital und Menschen. Bankenplätze wie Genf und Zürich, der Pharmastandort Basel, vielleicht auch die Blockchain-City Zug, verstärken ihre Position als «Global Cities». Die Globalisierung provoziert auch Gegentrends: Heimat und Identität werden gepflegt, lokale Produkte, historische Ortsbilder als Werte hochgehalten.
2. Die **Digitalisierung** wird unser Leben radikal verändern. Am Kongress SmartSuisse im April 2019, wo der ROR-Bericht ein Thema war, wurde die Digitalisierung klar als mächtigster Trend eingestuft. Sie führt zu neuen Geschäftsmodellen, befeuert die Industrie 4.0, «Smart Cities», autonome Fahrzeuge und die digitale Landwirtschaft. Mensch und Produkt werden auf nie dagewesene Art vernetzt. Statt Massenprodukte entstehen individualisierte Produkte und Dienstleistungen. Die Arbeits- und Freizeitwelt wird multilokal. Die Mobilität und der Güterverkehr nehmen zu. «Co-Working-Spaces» und «Village Offices» statt fixe Arbeitsplätze boomen und werden auch in abgelegenen Standorten möglich (vgl. Infobox «Digitale Alpen» S. 7).
3. Die **Individualisierung** ist ein altbekannter Trend, verstärkt sich aber. Viele Verpflichtungen, die früher die Familie übernahm, werden an den Staat bzw. die Gesellschaft ausgelagert (z.B. die Pflege der Alten). Als Gegentrend entsteht ein Bedürfnis nach echter Nähe und Treffpunkten. In der Raumplanung wird es schwieriger, das Allgemeinwohl zu definieren, Partikularinteressen verschaffen sich viel Gehör und blockieren oft grössere Projekte.
4. Der **demografische Wandel** macht sich auf zwei Arten bemerkbar: Einerseits altert die Bevölkerung massiv – im Jahr 2040 wird jede vierte Person in der Schweiz im Rentenalter stehen –, andererseits dürfte die Schweiz ein Zuwanderungsland bleiben, nicht zuletzt wegen der Folgen des Klimawandels in ärmeren Ländern. Im Jahr 2040 werden mehr als 10 Millionen Menschen unser Land bevölkern, die alle

Im Oberengadin plant die Organisation mia Engiadina ein gemeinsames Innovationshub für externe Firmen, Studierende und Einheimische. (Vgl. S.7, Digitale Alpen).

Foto: InnHub La Punt / Foster&Partners

## Der Rat für Raumordnung (ROR)

Der Rat für Raumordnung (ROR) ist eine ausserparlamentarische Kommission des Bundes. Er berät den Bundesrat sowie Verwaltungseinheiten wie das Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) und das Bundesamt für Raumentwicklung (ARE). Der Rat hat den Auftrag, räumliche Herausforderungen frühzeitig zu erkennen. Präsident des ROR ist EspaceSuisse-Direktor Lukas Bühlmann. Methodisch stützte sich der ROR für den im Mai 2019 erschienenen Bericht auf Wissen aus der Literatur, das er neu verknüpfte.



ROR-Bericht «Megatrends und die Raumentwicklung in der Schweiz»:

[www.bundespublikationen.admin.ch](http://www.bundespublikationen.admin.ch)

Wohnraum benötigen und Mobilitäts- und Freizeitangebote stark nutzen. Eine «Überalterung» droht vor allem in den Kantonen Schwyz, Freiburg, Thurgau, Obwalden und Aargau, während grössere Städte vergleichsweise mehr Junge anziehen. Für Hochbetagte, über 80-Jährige, braucht es generationendurchmischte Wohnformen mit Unterstützung; wobei immer mehr Alte mangels Vorsorgegeldern finanzielle Hilfe benötigen.

5. Der **Klimawandel** bringt mehr Wetterereignisse wie Stürme und Starkregen; die Schneemengen sinken, der Permafrost taut. Skifahren unter 2'500 Meter Höhe wird unmöglich, im Flachland gibt es mehr heisse Sommer. Laut dem ROR-Bericht drohen «unbewohnbare Orte in den alpinen und voralpinen Räumen sowie unangenehme bis schädliche Lebensbedingungen in den Städten». Zunehmen dürften – wegen der Nutzung erneuerbarer Energien – Interessenkonflikte zwischen Landschafts- und Naturschutz und dem Denkmalschutz. Auf der positiven Seite: Warme Temperaturen bedeuten für die Landwirtschaft und den Sommertourismus auch Chancen.

Die fünf Trends sind, wie jede Prognose, von Unwägbarkeiten geprägt. Unsicherheit prägt aus Sicht des ROR aber auch das individuelle Empfinden der Menschen immer stärker. Er schreibt: «Wir sind weltweit auf dem Weg von der Risiko- zur Sicherheitsgesellschaft, zur Super-safe-society.» Diesen Wunsch nach Sicherheit müsse die Raumplanung mitberücksichtigen.

## Von Optimismus geleitet

Im Kern beschreibt der ROR-Bericht eine Utopie. Er enthält Aussagen wie diese: «Dank technischen Fortschritts und der Vernetzung von ‚Dingen‘ wird es möglich, Verbesserungen hinsichtlich Lebensqualität und Umwelt herbeizuführen.» Sein optimistisches Zukunftsbild wird im Kapitel «Fenster auf morgen» konkretisiert, das die Schweiz um 2040 beschreibt. In seiner Vision sind die urbanen Ballungszentren – inklusive der Agglomerationen – dicht und smart; die ländlichen Räume profitieren von gut vernetzten, regionalen Zentren mit Lebensqualität, in alpinen Räumen wurden neue Chancen gepackt (vgl. Infobox «Digitale Alpen» S. 7), und der Jurabogen und die voralpinen Räume sind stark in innovativen Nischen. Vor allem hofft der ROR auch, dass das Raumplanungsgesetz in den Kantonen konsequent durchgesetzt wird.

## 18 Empfehlungen, manche mit Bauchweh-Potenzial

18 Empfehlungen im ROR-Bericht sollen den Weg zu dieser Vision ebnen. Die Kritikerin könnte meckern: Revolutionär ist daran nichts. Bewährt ist zum Beispiel die Idee, das Bevölkerungswachstum sei mittels Richtplanung vorab Richtung Innenentwicklung und Urbanisierung von Agglomerationsgebieten zu lenken. Und doch enthalten die Empfehlungen, wenn nicht Sprengstoff, dann doch leicht entzündlichen Stoff, der dem einen oder anderen Bundesamt oder Politiker Bauchweh verursachen könnte. Drei solche Empfehlungen seien hier herausgepickt.

- Nr. 3 **Digitalisierung in allen bewohnten Räumen.** Der Bund soll vorsorgen, so die Empfehlung, dass Breitbandnetze oder andere schnelle Daten-Übermittlungsformen auch in peripheren Räumen eingerichtet werden, also auch in abgelegenen Dörfern. Zudem seien Co-Working-Spaces in regionalen Zentren vorzusehen, damit ortsunabhängig gearbeitet werden kann. Ausserdem – und hier liegt neben der Kostenfrage (wer zahlt's?) eine weitere Krux – sei die Gesetzgebung rasch anzupassen, um Neuerungen wie autonomes Fahren, neue Arbeitszeitmodelle und die Plattform-Ökonomie zu ermöglichen. Das Schweizer Parlament hat sich jüngst in solchen Fragen nicht eben als mutig hervorgetan.
- Nr. 8 **Mobilität digital steuern und mit der Raumentwicklung abstimmen.** Der ROR ist überzeugt, dass die Mobilität weiter zunimmt, unter anderem, weil mit autonomen Fahrzeugen Personen Zugang zum Auto erhalten, die ihn bisher nicht hatten (Behinderte, Alte) und der Online-Handel zunimmt. Dies birgt die Gefahr einer dispersen Raumentwicklung. Der Bund müsse daher mit den Kantonen ein digitales, multimodales Mobilitätsmanagement entwickeln, um die Verkehrswege effizienter

zu nutzen, auch für den Gütertransport. Damit die Ämter wirklich multimodal denken und planen, schlägt der ROR vor, ein neues Bundesamt für Mobilität zu gründen; die heutigen Ämter für Verkehr (Bahnen) und Strassen würden wohl zusammengelegt. Das dürfte für Bauchweh sorgen, ebenso wie der nächste Vorschlag: Möglichst kein weiterer Ausbau der Strasseninfrastruktur; die Engpässe sollen laut dem ROR vorab durch betriebliche und digitale Lösungen entschärft werden.

- Nr. 9 **Logistik-Güterströme in der Raumplanung berücksichtigen.** Das neue Bundesamt für Mobilität soll Optionen mit autonomen Fahrzeugen prüfen – und auch prüfen, ob für lärmarme (elektrische?) Lastwagen das Nachfahrverbot aufgehoben werden kann und im Gegenzug ein Fahrverbot für Lastwagen zu Spitzenstunden gelten soll. Der Bund soll ein nationales Logistikkonzept erarbeiten, das die internationalen Güterströme mitberücksichtigt. Ein solches tut Not: Die Menge der von der Post ausgelieferten Pakete ist in den letzten fünf Jahren explodiert. Auch hier ist der Grund der E-Commerce.

Der ROR-Bericht ist primär eine Diskussionsgrundlage, teils trocken, teils fast zu utopisch. Schwer vorstellbar etwa, dass sich Bund und Kantone innert nützlicher Frist für mehr Landschaftsschutz und Biodiversität stark machen und «verhindern, dass die Zahl der Bauten ausserhalb der Bauzonen zunimmt» (Empfehlung 6) oder dass sich in der Gemeindepolitik «eine überkommunale Sichtweise» durchsetzt (Empfehlung 13). Man darf gespannt sein, ob der Bericht etwas bewirkt.

---

## Digitale Alpen in der ROR-Vision

Schon heute sind manche Talböden der Alpen, wie das Rheintal, das Walliser Rhonetal, das Urner Reusstal und die Täler im Raum Bellinzona städtisch geprägt. Sie sollten sich laut dem ROR zu echten Alpenstädten mit guten Ausbildungsstätten (z.B. Fachhochschulen) und urbanen Qualitäten entwickeln und so junge Menschen anlocken. Laut der ROR-Vision können selbst periphere Bergdörfer dank digitaler Infrastruktur überleben, sofern sie attraktiv gelegen und gebaut sind. Die Vision lautet hier: Im Jahr 2040 kann man sich «selbst in abgelegenen Bergdörfern mit der Welt schnell und sicher vernetzen». Als Chance zu begreifen und zu fördern seien auch die «New Highlanders»: Zweitwohnungsbesitzer, die längere Zeit im Ort bleiben und sich für «ihr» Dorf engagieren. Die Digitalisierung soll ferner dazu beitragen, dass es weniger kalte Betten gibt (dank Airbnb & Co.), weniger Benzin-Autos (dafür Elektrofahrzeuge) und weniger Hirten (dank Sensoren an Herdentieren).



Das Büro der Zukunft? Der Co-Working-Space in Scuol GR im «Mountain Hub» von mia Engiadina. Foto: A.Straumann, EspaceSuisse

## Digitale Alpen

### Mountain Hubs als Chance für die Alpenräume

Die Digitalisierung ermöglicht die Emanzipation vom Raum, da Arbeit und Konsum nicht mehr zwingend an einen Standort gebunden sind. Die Voraussetzung ist ein überall zugängliches, schnelles und billiges Internet. In Graubünden setzt sich die Organisation mia Engiadina deshalb für ein flächendeckendes Breitbandnetz ein. Aber nicht nur das: Sie fördert digitale Projekte in Bildung, Tourismus und Gesundheit im Engadin, betreibt Co-Working-Spaces und plant jetzt einen Innovations-Hub.

2014 begann alles mit einem regionalen Entwicklungskonzept und einer Facebook-Gruppe. Die Idee war, einer Bergregion dank Vernetzung eine neue Perspektive zu geben. «Vom Engadin aus für die ganze Welt arbeiten – das wollen wir ermöglichen», sagt Jon Erni, Mitgründer von mia Engiadina. Der frühere Microsoft-Manager und gebürtige Engadiner setzt sich heute vollberuflich, mit einem Team sowie vielen Partnern aus der Privatwirtschaft, von Gemeinden und Kanton, für mia Engiadina ein. So hat er ein Bildungskonzept entwickelt, an dem sich zehn Gemeinden mit ihren Schulen beteiligen. Dank geeigneter IT-Infrastruktur und Weiterbildungsangeboten für Lehrpersonen können die Schulen das neue Fach «Medien & Informatik» so unterrichten, dass die Vorgaben des Lehrplans 21 eingehalten werden. Weitere mia-Engiadina-Projekte sind eine Gesundheits- sowie eine Tourismusplattform (discover.swiss).

Menschen wollen auch reale Treffpunkte und Ansprechpersonen. Deshalb betreibt mia Engiadina so genannte «Mountain Hubs»: Co-Working-Spaces in Scuol, Ftan und

Ardez. Weitere sind geplant. In diesen Büros ist digitales Arbeiten mit toller Bergsicht möglich.

Das grösste Leuchtturmprojekt soll aber im Dorf La Punt Chamuesch Realität werden: Hier plant mia Engiadina zusammen mit Partnern für 40 Millionen Franken den «InnHub La Punt». Auf 7'000 m<sup>2</sup> sollen Arbeits- und Seminarräume, ein Sport- und Gesundheitszentrum, ein Café, ein Laden und bewirtschaftete Wohnungen entstehen. Die Arbeitsräume soll man stunden-, tages- oder monatsweise mieten können. Der InnHub soll ein Ort für Innovation und Begegnung sein, für Einheimische, das lokale Gewerbe, Feriengäste, Arbeitstouristen und internationale Firmen. Die Pläne des Star-Architekten und Wahlengadiners Norman Forster zeigen ein lichtdurchflutetes, alpines Gebäude. Die Gemeinde scheint dem Projekt wohlgesinnt: Im April sprach sich die Gemeindeversammlung für die Gewährung eines Baurechts für den Innovationscampus aus. Um das Projekt realisieren zu können, sind aber noch Anpassungen am Zonen- und Quartierplan nötig; darüber wird die Gemeinde im Herbst 2019 abstimmen.

mia Engiadina ist die wohl bekannteste digitale Initiative im Alpenraum. Co-Working-Spaces mit dem Ziel, eine kreative Gemeinschaft von Einheimischen, Gästen und digitalen Nomaden zu bilden, findet man auch andernorts. Zum Beispiel in Adelboden BE. Hier eröffnen im Juni Co-Working-Spaces im Tourist Center an der Dorfstrasse. Es locken eine IT-Infrastruktur in «heimeliger» Atmosphäre und in einer Landschaft, in der Arbeit und Freizeit Hand in Hand gehen.